

Kinder und ihre Beiträge zur Konstitution von Alltag in integrativen Kindertageseinrichtungen

Anna Beutin & Dr. Katja Flämig



Hintergrund der Studie

- Der Begriff Teilhabe erhält in der bildungspolitischen Debatte und im Diskurs um Inklusion vermehrt Bedeutung
- Bezogen auf das (früh-)pädagogische Arbeitsfeld drückt sich Teilhabe häufig als normative Erwartung aus
- Blick auf strukturelle Bedingungen und institutionelle Ordnungen ist notwendig
- Teilstudie der WiFF rückt das „integrative“ Angebot im Spektrum der öffentlichen Kindertagesbetreuung in den Blick & versucht dabei die normativen Erwartungen an das Arbeitsfeld vorerst zurückzustellen

Theoretische Rahmung

- Empirisch begründetes Vorgehen; Gleichwertigkeit des empirischen Gegenstandes zu Theorie und Methode
- Praxistheoretische Perspektive interessiert sich für die Hervorbringung von Wissen im Handlungsvollzug und weniger für das „präsenste Bewusstsein der Akteure“ (Hörnig 2004)
- Blick auf die raum-zeitliche Dimensionen, körperliche Durchführungspraxis und die komplexen organisatorischen Zusammenhänge des sozialen Geschehens in den integrativen Kindertageseinrichtungen

Forschungsfragen

- Was kann „Teilhabe“ in der (integrativen) Kindertageseinrichtung sein?
 - Inwieweit werden Differenzen im Betreuungsalltag integrativer Kindertageseinrichtungen bearbeitet?
 - Wie treten Kinder „mit und ohne Eingliederungshilfe“ als Teilnehmer*innen integrativer Kindertagesbetreuung in Erscheinung?
- **Was sind ihre Beiträge zur Konstitution von Alltag in integrativen Kindertageseinrichtungen?**

Agency als heuristisches Konzept

- Handlungsmächtigkeit & Handlungsmöglichkeit
- Neuere soziologische Kindheitsforschung in kritischer Abgrenzung zu Sozialisationstheorien: Kinder *sind* soziale Wesen
- Kinder werden nicht als Lern- und Bildungswesen vorausgesetzt, sondern als Akteure ihrer Alltagswelt im „Hier und Jetzt“ (Bollig/Honig/Mohn 2016)
- Praxistheoretisches Verständnis: Agency ergibt sich aus sozialen Situationen und wird nicht als Eigenschaft besessen (Eßer 2014)

Ethnografie als Forschungsstrategie

- Ethnografischer Zugang versucht die sozialen Phänomene aus ihrem Kontext heraus zu verstehen
- Rekonstruktion von Alltagspraktiken in integrativen Kindertageseinrichtungen
- Teilnehmende Beobachtung → Erzeugung von Daten aus der „lokalen Verortung heraus“ (Breidenstein 2015)
- Einsatz einer Handkamera
- Beobachtungsprotokolle & Videomaterial
- Arbeitstechniken des Codierens der Grounded Theory (Strauss 1998) und sequenzanalytische Verfahren (Deppermann 2008)

Szene „Blätter“

Die Kinder sitzen im Morgenkreis auf Sitzkissen. Frau Linde (pädagogische Fachkraft) sitzt auf einem kleinen Stuhl, hält einen Stapel grün bemalter Baumblätter aus Pappe in ihrer Hand, auf denen je ein Foto eines Kindes befestigt ist. Elena ist an der Reihe. Frau Linde überreicht ihr ein Blatt, mit einem Bild von Paul. Elena läuft zu Paul und gibt ihm sein Blatt, dabei sagt sie etwas undeutlich „Guten Morgen“. Paul nimmt das Blatt in die Hand und steht langsam aus seiner Sitzposition am Boden auf. Während er aufsteht, ruft Jasmin von gegenüber: „Paul, darf ich dir helfen?“ Auch Emma steht kurz auf den Knien und bietet Paul ihre Hilfe an. Paul zeigt jedoch auf Marvin. „Darf ich dir helfen?“, ruft Jasmin nochmal. Paul reagiert nicht darauf. Marvin steht auf, Paul gibt ihm sein Blatt und die beiden Jungen gehen zum Baum. Dabei steht Paul dicht hinter Marvin „Wo magst hin?“, fragt Marvin und dreht sich zu Paul um. Paul zeigt auf das Blatt in Marvins Hand. „Wo magst hin?“, fragt Marvin nochmal. „Vielleicht will er zu dir, oder?“, ruft Frau Linde. Marvin befestigt das Baumblatt für Paul neben seinem eigenen Blatt. Paul schaut ihm zu. „Passt es so Paul?“ fragt Frau Linde. Paul nickt. „Und, was sagt man dann?“ „Danke“ sagt Paul. Nun bekommt er von Frau Linde ein neues Blatt, mit dem Bild eines anderen Kindes gereicht, das er weitergibt.

Quelle: WiFF Teilhabe-Studie

Analytische Beschreibung Szene „Blätter

- Kreissituation - hohe wechselseitige Beobachtbarkeit
- „Hilfe“ als Teil der Routine des Begrüßungsrituals im Morgenkreis
- Begriff „Hilfe“ ruft ethisch-moralische Konnotationen auf, hat normative Implikationen
- Hohe Funktionalität der „Hilfe“ für die Kinder:
 - eine zweites Mal „dran“ sein
 - das „timing“ einhalten
 - mit den passenden Mitteln auf sich aufmerksam machen
- Kinder sind an der Konstruktion und Reproduktion von „Hilfe“ und „Hilfsbedürftigkeit“ aktiv beteiligt

Szene „Tischgruppe wählen“

Lucy (pädagogische Fachkraft) fordert abwechselnd drei Kinder, die vorn stehen auf, je ein Kind zu „wählen“. Eren, der lange Zeit seinen Arm in die Luft gestreckt hat, meldet sich nicht mehr, stattdessen hat er die Arme vor der Brust verschränkt, schaut auf seine Füße und schluchzt. Patrick, der neben Eren sitzt, muntert ihn auf: „Dann musst du nicht den Tisch machen!“. Auch Tom schluchzt leise vor sich hin. „Eren, ihr kommt doch auch noch dran – ist doch jedes Mal ein anderes Kind“, ruft Lucy. „Nein, nie“, antwortet Eren und weint weiter. Währenddessen macht Yunis, der seit wenigen Minuten vorn steht, mit den Armen auf sich aufmerksam. Patrick streckt ebenfalls die Arme aus, zeigt auf sich und dann auf Yunis, einvernehmliches Lächeln bei beiden Jungen. Patrick berührt Eren, der neben ihm sitzt, zeigt auf Yunis und fragt ihn leise: „Möchtest du mit zu Yunis` Tisch, da bin ich auch!?“ Eren nickt entschlossen. Als Yunis mit der Wahl „dran“ ist, fordert er Eren auf, der lächelnd zu ihm läuft und sich lachend neben ihn stellt. Als Yunis wieder „dran“ ist, ruft er Patrick auf, der die ganze Zeit Blickkontakt gehalten hat. Patrick geht daraufhin sichtlich erfreut zu Eren und Yunis. Eren schließt Patrick sofort in die Arme und drückt ihn lange. Auch Yunis umgreift Patrick von hinten, sodass die drei sich „bündisch“ umarmen. Patrick sagt zu Yunis: „Sag ich doch!“

Quelle: WiFF Teilhabe-Studie

Analytische Beschreibung Szene „Tischgruppe wählen“

- Temporäre Zusammenstellung einer Tischgemeinschaft durch „Wählen“
- Eren, Patrick und Yunis verabreden sich in einem „Nebenschauplatz“ zu einer eigenen Tischgemeinschaft
- „Wählen“ eröffnet Räume für eine intensive Inszenierung von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit
- Kinder bewegen sich innerhalb der situativen Rahmung, ohne die formale soziale Ordnung der Kita zu stören oder herauszufordern

Szene „essen“

Alle Kinder sind mit ihrem Mittagessen beschäftigt. Carlo nimmt das Messer in die rechte Hand und versucht, ähnlich wie mit einem Löffel, die Kartoffel zu essen. Es gelingt ihm, ein kleines Stück Kartoffel auf dem Messer zu balancieren und das Messer mit Kartoffel in den Mund zu stecken. Kolja schaut sich das belustigt an, schaut auch immer mal zu mir (K.F.) und sagt: „Äh, nicht mit Messer in den Mund“ [...] Frau Nadler setzt sich mit an den Tisch mit den Worten: „Und der Carlo, isst der auch fein?“. Kolja weist sie darauf hin, dass Carlo mit dem Messer gegessen habe. „Na nu, warum hat´n der keine Gabel? Was ist´n hier los?“, fragt Frau Nadler und sucht gleichzeitig um Carlos Teller herum nach seiner Gabel. Die Gabel findet sich beim Nachbarn. Frau Nadler sagt: „Guck mal, die hier ist deine, ne?“ Carlo nickt eifrig und isst. „Der Carlo isst wohl mit dem Löffel und dem Messer?“ sagt nun Frau Nadler [...].

Quelle: WiFF Teilhabe-Studie

Szene „essen“

[...] Sie hält seinen Arm auf, weil seine Hand sich samt Messer und aufgespießter Kartoffel wieder zum Mund bewegt und sagt dabei: „Aber das Messer stecken wir nicht in den Mund“. „Geenauu“, sagt Kolja sichtlich bestätigt. [...] Carlo pikt wieder mit dem Messer in die Kartoffel: „Aber nicht mit dem Messer essen. Da müssen wir die Gabel nehmen zum Aufstechen“, sagt Frau Nadler. „Möchtest du die Gabel nehmen, Carlo?“, fragt sie ihn. Carlo versucht, nochmals mit dem Messer etwas Kartoffel zu essen. „Nicht mit dem Messer“, sagt Frau Nadler nun etwas strenger und schiebt Carlos Hand von den Kartoffeln weg. „Da müssen wir die Gabel nehmen. Das Messer kommt nicht in den Mund. Das ist nur zum Schneiden. Guck mal, nimm mal die Gabel in die Hand, spieß‘ mal mit der Gabel auf“. Carlo nimmt die Gabel, hält das Messer mit der linken Hand und versucht nun mit links die Kartoffel auf das Messer zu spießen. „Gib mir mal das Messer. So, das legen wir mal hin“, sagt Frau Nadler und legt es ein Stück von Carlo weg. Carlo pikt mit der Gabel in die Kartoffel. „Genau, siehst ‘de, du kannst das schon prima“, sagt Frau Nadler nun erfreut .

Quelle: WiFF Teilhabe-Studie

Analytische Beschreibung Szene „essen“

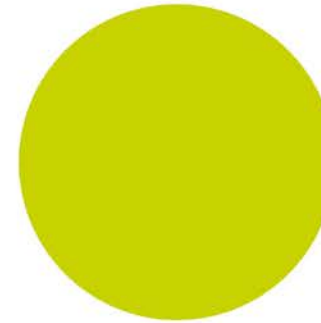
- Eigenwilliger Umgang mit dem Material löst Irritationen und Aktivitäten anderer Beteiligter aus
- Kolja arbeitet durch Hinweis auf die Norm daran mit, dass sich Mechanismen der Produktion und Regulation von „Normalität“ (Schröder/Wrana 2015, Link 2013) Geltung verschaffen
- Carlo trägt durch den abweichenden Umgang mit dem Material dazu bei, dass Normalisierung überhaupt sichtbar und verhandelbar wird

Kinder im Kita-Alltag sichtbar machen?

- Kinder modulieren und reproduzieren das soziale Ordnungsgeschehen in der integrativen Kindertageseinrichtung mit
- Kinder sind nicht nur Adressat*innen eines pädagogisch zu gestaltenden Alltags
- Blick auf Kinder als Organisationsteilnehmer*innen kann zum Verständnis des Alltags in integrativen Kindertageseinrichtungen beitragen

wiff

Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte



Vielen Dank!

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Robert Bosch
Stiftung



Deutsches
Jugendinstitut

Literatur

- **Bollig, Sabine (2018):** Kinder als Akteure des Feldes früher Bildung, Betreuung und Erziehung. Vorschlag zu einer praxistheoretischen Methodologisierung und Dimensionalisierung des *agency*-Konzepts in frühpädagogischer Forschung. In: Kinder und Kindheiten. Frühpädagogische Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa, S. 136-151.
- **Bollig, Sabine/Honig, Michael-Sebastian/Mohn, Bina Elisabeth (2016):** Betreuungsalltag als Lernkontext. Informelles Lernen beobachten und entdecken. Berlin: Dohrmann.
- **Breidenstein, Georg/Hirschauer, Stefan/Kalthoff, Herbert/Nieswand, Boris (2015):** Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung. 2. Auflage. Konstanz und München: UVK.
- **Deppermann, Arnulf (2008):** Gespräche analysieren. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- **Eßer, Florian (2014):** Agency Revisited. Relationale Perspektiven auf Kindheit und die Handlungsfähigkeit von Kindern. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 34. Jg; H. 3, S. 233-246.
- **Hörning, Karl H. (2004):** Soziale Praxis zwischen Beharrung und Neuschöpfung. Erin Erkenntnis- und Theorieproblem. In: Hörning, Karl, H./Reuter, Julia (Hrsg.): Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und Praxis. Bielefeld: transcript, S. 9-18.
- **Link, Jürgen (2013):** Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- **Schröder, Sabrina/Wrana, Daniel (2015):** Normalisierungen – eine Einleitung. In: Bühler, Patrick/Forster, Edgar/Neumann, Sascha/Schröder, Sabrina/Wrana, Daniel (Hrsg.): Normalisierungen. Wittenberger Gespräche III, S. 9-34.
- **Strauss, A. L. (1998):** Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. München: Fink.